Von den Anfängen des Munitionsdienstes in der Schweiz

Autor(en): **Tröhler, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von den Anfängen des Munitionsdienstes in der Schweiz

Eine Zusammenstellung aus dem Archiv von Major Fritz Tröhler, Hünibach bei Thun

H. A. Die Geschichte der Munition, die bekanntlich in ihren Anfängen mit der Erfindung des Schießpulvers bis in das alte China zurückreicht, ist eng verbunden mit der Entwicklung der Schußwaffen. Diese Entwicklung ist in aller Kürze aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich:

14. Jahrhundert:

Erste Feuerrohre (Donnerbüchse, Bombarden).
Rohgegossene Bronzerohre. Als Geschosse wurden roh behauene Steinkugeln verwendet. Als Lafette (Schieß- und Fahrgestell der Geschütze) diente ein schweres hölzernes Gestell.

15. Jahrhundert:

Erste Geschütze (ursprünglich Waffe des Schützen und Jägers, später Schußwaffe, die wegen ihrer Größe und des Kalibers für den Handgebrauch ungeeignet ist) mit Räderlafette:
«Faule Grete», Kal. 50 cm, Kugelgewicht 150 kg. «Tolle Grete», erstes Rohr aus Gußstahl (Grauguß). Gewicht etwa 4,5 Tonnen, Kugelgewicht etwa 300 kg, Kal. 64 cm.
Erste Handfeuerrohre (Hakenbüchse, Arkebuse). Wegen des großen Gewichtes mußten sie zum Gebrauch durch Gabeln oder Hakenstangen gestützt werden.
Erfindung des Luntenschlosses.
Anwendung von Raketen im Engl.-Franz. Krieg und bei der Eroberung von Konstantinopel.

16. Jahrhundert:

Es bilden sich verschiedene Geschützarten, Kanonen mit langen und Mörser mit kurzen Rohren.
Erste Verwendung von Kugeln aus Gußstahl, erst als Vollkugel, später Hohlkugel mit Schwarzpulver gefüllt (Luntenzünder).
Luntenschloßgewehr (Muskete frz.).

17. Jahrhundert:

Radschloßmuskete, Radschloßpistole (Feuersteinschloß).

18. Jahrhundert:

Verbesserungen an den Geschützen, vor allem hinsichtlich Beweglichkeit und Richteinrichtung (Preußen: Reitende Art).
Steinschloßgewehr und -pistole.
Erste Patrone (Papierpatrone).

19. Jahrhundert:

Gezogene Gewehrläufe und Geschützrohre.
Perkussionsschloß (Zündung durch Schlaghahn).
Zündnadelgewehr, erstes brauchbares Hinterladegewehr.
Hinterladegeschütz.
Rohrrücklaufgeschütz.
Rauchschwaches Pulver, Sprengstoff (Nobel).
Sprenggeschoß mit Zünder.
Mehrladegewehr.
Maschinengewehr.

20. Jahrhundert:

1. Weltkrieg:

Schwere Steilfeuer- und Fernkampfwaffen (42 cm Mörser und Parisgeschütz, Kal. 21 cm, Reichweite 128 km).
Minenwerfer (Grabenmörser).
Geschoßgewicht ca. 1400 kg.
Kraftwagengeschütz.
PzKampfwagen, Maschinenpistole.
Jagd- und Bombenflugzeuge.

2. Weltkrieg:

Schwerste Fernkampfgeschütze.
Sondergeschütze Thor 64 cm und Schwerer Gustav 80 cm Kal.
Flak und Pak.
Rückstoßfreie Geschütze.
Vollautomatische Gewehre.
Verbesserung der Maschinenwaffen.
Raketenwerfer.
Hohlladungsgeschosse.
Flugkörper (V 1 und V 2).
Atomwaffen.

Gegenwart:

Interkontinentale Fernraketen mit Atomgefechtsköpfen.
Selbstlenkende Fla-Raketen.

Die Entwicklung des Eidg. Munitionsdepots in Thun geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

17. 1. 1876	Verordnung über die Verwaltung und Geschäftsführung des Eidg. Munitionsdepots in Thun.
26. 1. 1877	Bundesratsbeschluß betreffend den Verkauf von Kriegsmunition.
26. 11. 1881	Verordnung über die Führung der Inventarien bei den Eidg. Verwaltungen.
17. 1. 1899	Munitionstarif.
15. 2. 1901	Abänderungen am Munitionstarif vom 17. 1. 1899.
1. 2. 1902	Instruktion für die Verwalter der Eidg. Kriegsmaterial-Depots.
6. 2. 1902	Instruktion für die Lieferung von Munition an Militärschulen und Kurse.
7. 12. 1903	Verordnung über die Geschäftsführung und den Betrieb des Eidg. Munitionsdepots in Thun.
30. 3. 1906	Verfügung betreffend Lieferung von Munition für die Sicherheitsbesatzungen der Befestigungen.
31. 10. 1920	Betriebsordnung für das Eidg. Munitionsdepot Thun.

Verwalter:

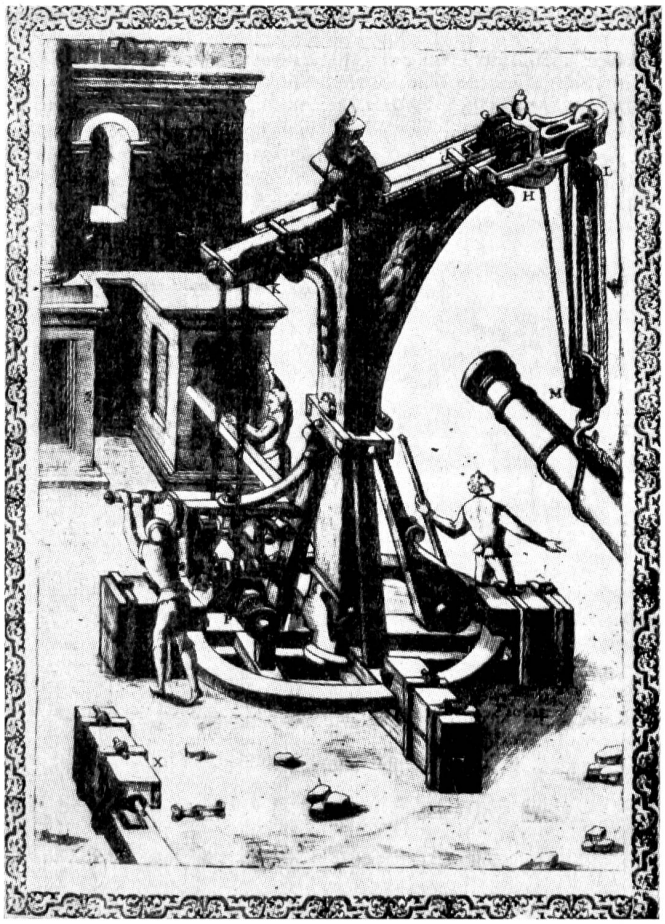
Bis 1887 Herr A. Brosi.
Von 1888 bis März 1921 Herr Marbach (nicht Offizier, geb. 1855).
Ab September 1921 bis 1949 Major Gemperle.
Ab Januar 1950 bis heute Major Tröhler.

Standort des M + D. T.:

Bis 1919 Verwaltung bei der Kaserne Thun, altes Militärspital. Magazine wo heute. Ab 1920 an der Uttingenstraße (heutiger Standort).

Transporte:

Bis 1935 durch Privat-Camioneur **mit Pferden.**
Ab 1936 mit Lastwagen und Traktor des E+Z. in Thun. In den Magazinen nur Sackkarren vorhanden.



Ein Dokument aus den Anfängen der Hebetechnik
Archiv der Transima AG, Zürich

1950—1953 Beschaffung von Elektromobilen.
1954 Erstellung eines eigenen kleinen Güterbahnhofes im Lerchenfeld mit Platz für 20 Eisenbahnwagen.
1956/57 Beschaffung von Paletten und Rahmen sowie von Hubwagen, Staplern und Hebebühnen.
Ab 1958/59 eigene Lastwagen mit Hebebühne und VW-Kastenwagen. Beschaffung von Spezialanhängern von sieben Tonnen für den Munitionstransport mit Palletten.
1959 Eröffnung einer Filiale im Mun. Mag. Rynächt, Zeughaus Amsteg, speziell für das Gotthardgebiet und Tessin.
1961/62 starke Zunahme des Volumens und der Tonnage wegen Munition für das Sturmgewehr und die Panzer. Erstellung eines großen Neubaues für die Abteilung Rückschub.

Jahresumsätze:

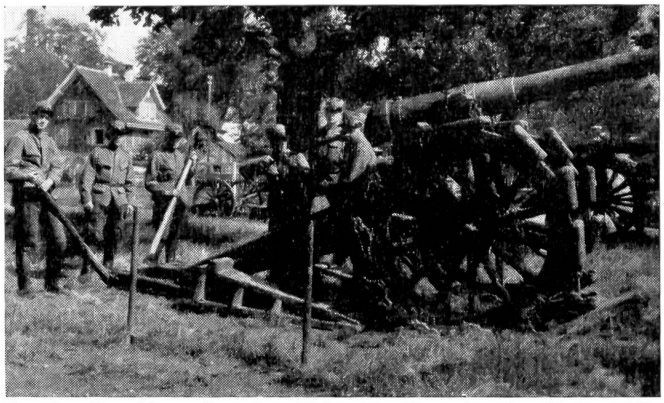
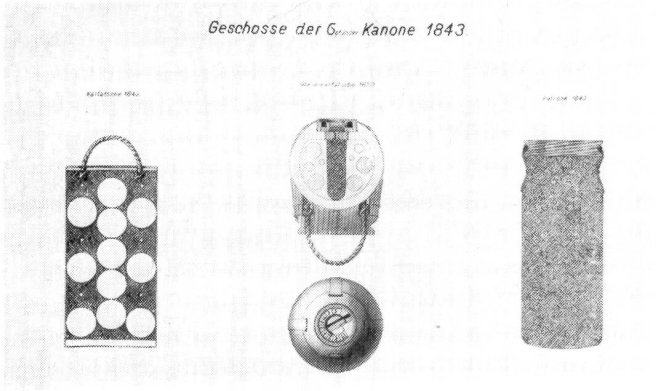
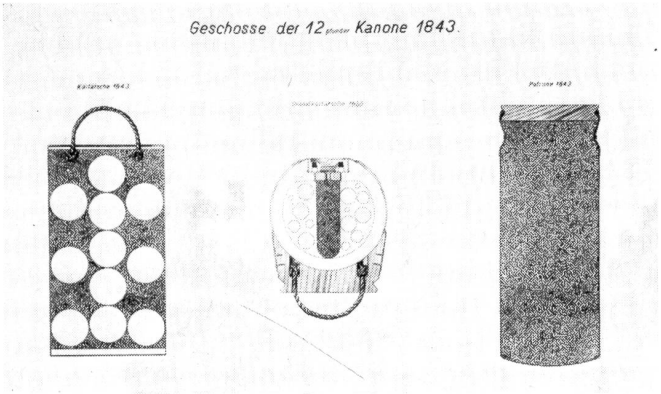
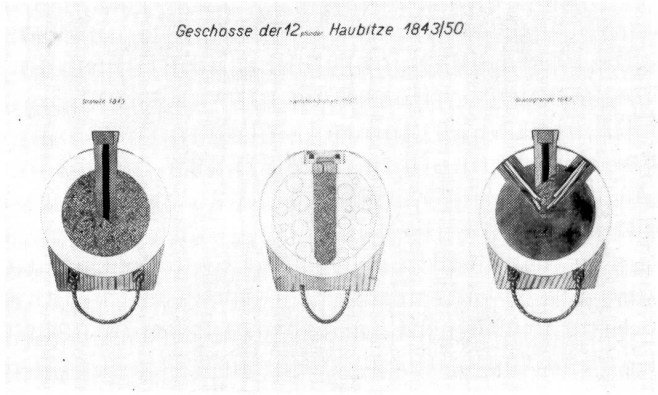
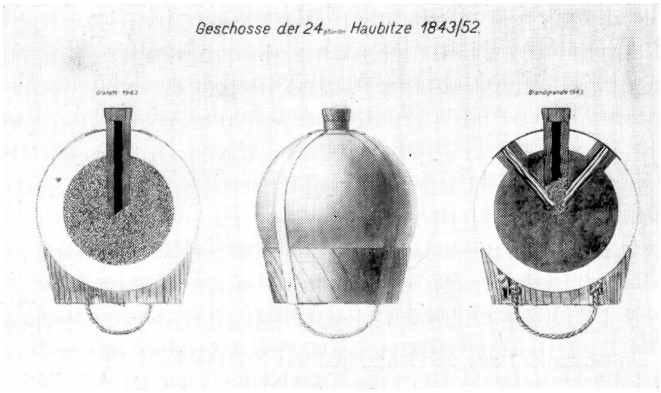
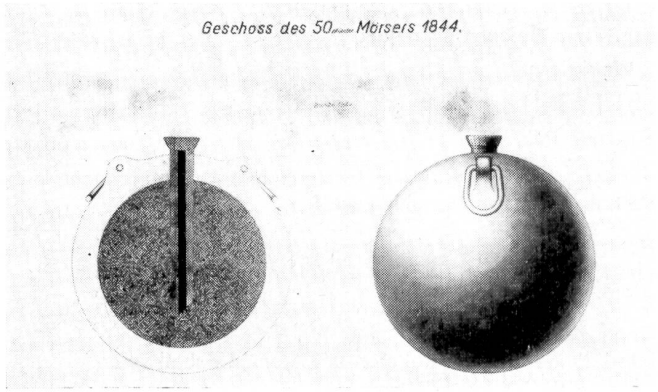
1946 = 7200 Tonnen
1961 = über 14 000 Tonnen mit Monatsspitzen bis 2000 Tonnen.
1965 = über 17 000 Tonnen.

Personal:

1920	Büro 9 Mann	Betrieb 6 Mann
1940	Büro 18 Mann	Betrieb 15 Mann
1960	Büro 13 Mann	Betrieb 45 Mann

Die Entwicklung des Munitionsdienstes

H. A. Der heutige Verwalter des Eidg. Munitionsdepots, Major Fritz Tröhler, hat uns aus seiner privaten Sammlung die folgenden Illustrationen zur Verfügung gestellt, die recht instruktiv einen Einblick in die Entwicklung der Munition in unserem Lande geben, die von kleinen Anfängen eigener Herstellung und Lieferungen aus dem Ausland zu einer eigenen, die Bedürfnisse unserer Landesverteidigung befriedigenden Industrie führten.



Der heutige Verwalter des Eidg. Munitionsdepots, Major Fritz Tröhler, arbeitete in seiner Offiziersschule der Artillerie, die er 1924 in der Kaserne Thun bestand, noch an der alten 12 cm Radgürtelkanone. Unser Bild zeigt ihn als Aspirant unter seinen Kameraden.